

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühren für eine Garnoud-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 30. März d. J. die Oberlandesgerichtsräthe Franz v. Koller und Emerich v. Szabó zu Pesth, Alois v. Majthényi zu Preßburg und Johann v. Hraborský zu Großwardein zu Mitgliedern der Wechsel-Sektion der kön. ungarischen Septemvirkaltats allerhöchstdigst zu ernennen geruht.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 28. März d. J. dem Pesther Professor der allgemeinen Pathologie und Therapie, dann der Pharmakologie und Pharmakognosie, Dr. Emanuel Seidl, die Leibarztel der theoretischen Medizin an der chirurgischen Lehranstalt zu Salzburg allerhöchstdigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Landtage.

Die gestrige, zweite Sitzung unserer Landesvertretung war eine sehr bewegte und wichtige. Es kam eine Frage zur Sprache, welche gegenwärtig in Oesterreich Anlaß zu verschiedenen Konflikten gibt, welche mit der Nationalitätenfrage, mit dem Bestreben nach Gleichberechtigung zusammenhängt, kurz, welche in der gegenwärtigen konstitutionellen Entwicklung und Bewegung einen Hauptfaktor abgibt. Wir meinen die Sprachenangelegenheit. Bevor es zur Diskussion dieser bedauerlichen Angelegenheit kam, wurden nach Eröffnung der Sitzung einige andere Geschäfte erledigt.

Zuerst wurde das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen und genehmigt. Es geschah auf Antrag des Herrn Ambrosch nach dem gewöhnlichen parlamentarischen usus, so, daß die Untersfertigung vom Herrn Landeshauptmann, den beiden Schriftführern und von zwei vom Herrn Landeshauptmann bezeichneten Abgeordneten vollzogen wurde.

Hierauf nahm der Herr Landeschef das Wort und brachte zwei Regierungsvorlagen ein. Die erste betraf die Vertagung des Landtages, welche in der Art erfolgen soll, daß die gewählten Reichsräthe noch rechtzeitig zur Eröffnung des Reichsrathes in Wien eintreffen können. Die zweite betraf die Dringlichkeit der Wahl der Reichstags-Abgeordneten, die sogleich nach Prüfung der Wahlen vorgenommen werden soll. Zugleich sollen, um allen Eventualitäten zuvorzukommen, drei Ersatzmänner gewählt werden, und zwar je einen aus einer der großen Wählergruppen, aus dem großen Grundbesitz, den Städten und Märkten, und den Landgemeinden.

Alsdann erfolgte der Bericht des Comité's, welches mit der Prüfung der Wahlen beauftragt worden war. Dasselbe hatte den Herrn Baron v. Apfalter zum Berichterstatter gewählt, welcher nun dem Landtage mittheilte, daß die Wahlen sämmtlich als legal vollzogen befunden worden, und nur bei einigen kleine Formfehler bejagen worden seien. Auch bei der Wahl der Handelskammer waren Formfehler geschehen; der Landtag aber erklärte sich mit dem Antrag des Berichterstatters einverstanden, daß derhalb gegen die Wahlen kein Anstand zu erheben sei.

In Bezug auf Herrn Jul. Zombart bemerkt der Herr Landeschef, daß derselbe noch nicht österr. Staatsbürger sei.

Herr Baron v. Apfalter führte darauf die Gründe an, weshalb der große Grundbesitz Herru Zombart dennoch gewählt habe. Der Herr Landeschef begnügt sich mit den gemachten Mittheilungen.

Da der Deputirte für Tschernembl, Anton Leser, sein Mandat nicht angenommen, so ersucht der Landtag den Herrn Landeschef um Anordnung einer Neu-

wahl. Auf die Anfrage des Herrn Ambrosch, ob mit den Reichsrathswahlen bis zum Vollzug der Neuwahl zu warten sei, erklärt der Herr Landeschef, daß, weil die Wahlen zum Reichsrath sehr dringlich seien, bis dahin nicht gewartet werden könnte.

Es kam nun die Dankadresse an Sr. Majestät zur Verathung, welche vom Herrn Anton Grafen Auerberg im Verein mit den übrigen Mitgliedern des Auerberg-Comité's entworfen worden war. Herr Graf Auerberg schickte derselben eine Rede voraus, in welcher er die Anschauungen und Prinzipien darlegte, welche bei Abfassung der Adresse dem Comité maßgebend waren. Die Rede war eine meisterhafte, sie behandelte vorzüglich die Beziehungen Ungarns zur Dynastie und zu den übrigen Kronländern, sie that dar, zu welchen Unbesonnenheiten die Ungarn sich haben hinarbeiten lassen, seit sie durch ihre Stimmführer im verstärkten Reichsrathe noch maßvolle Forderungen gestellt hatten. In echt patriotischem Sinne sagt dann der Redner, es seien noch Punkte genug vorhanden, von denen aus eine Versöhnung angebahnt werden könnte, die Hand der Versöhnung reich geboten, werde nicht zurückgewiesen werden. Mit dem Spruche „in necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnis charitas“ schließt der Redner seinen glänzenden, oft von vielen Bravo's der Deputirten begleiteten Vortrag. (Wir werden ihn morgen vollständig mittheilen.)

Es wird nun zur Verlesung der Adresse geschritten; den deutschen Text liest Graf Auerberg, den slowenischen Dr. Bleiweis.

Die Adresse in beiden Landessprachen wurde einstimmig angenommen und Herr Grafen Auerberg der Dank der Versammlung für die Verfassung votirt, den derselbe aber verbindlich ablehnte.

Hierauf kam ein von Dr. Thoman gestellter Antrag, betreffend die slowenische Sprache im Landtag, zur Verathung. Dr. Thoman begründete denselben in einer feurigen, vom Beifall des Publikums oft unterbrochenen Rede, in welcher er die Rechte der Slowenen vertheidigte und verlangte, daß in dem Landtage Krain auch die slowenische Sprache in ihre Rechte eingesetzt werde. Der Deputirte, welcher gar nicht deutsch oder nur mangelhaft es spreche, müsse slowenisch reden dürfen; man verlange keine Debatten sondern nur die prinzipielle Anerkennung der slowenischen Sprache. Es war eine begeisterte, schwungvolle Rede, welche auf den Landtag und das versammelte Publikum einen entscheidenden Eindruck machte.

Herr Dr. Karl von Wurzbach stimmte dem Antragsteller bei und sagte, der Deutsche solle deutsch, der Slowene — der nicht deutsch könne — solle slowenisch reden.

Er fürstbischöfliche Gnade erkaunte die Verechtigung der slowenischen Sprache an, und will den Vortredner nicht widerlegen, hält aber einen Beschluß für überflüssig. Oesterreich brauche eine gemeinschaftliche, eine parlamentarische Sprache für alle Völker; hierzu eigne sich am besten die deutsche.

Hr. Dr. Bleiweis erklärt sich gegen die Ansicht des Herrn Fürstbischöf, und sagt, er blicke mit gedrücktem Herzen auf den Brudername in Steiermark und Kärnten, in Friaun und Görz. Ob ihm die zwei deutschen und zwei italienischen Landtage gerecht würden, wäre eine Frage, die die Zukunft erst entscheiden wird. Er wüßte alle slowenischen Brüder hier in Krain's Landtage vertreten zu sehen, auch im Interesse der Nationalität, Politik und Finanzen Oesterreichs läge es, daß die gesammte slowenische Bevölkerung mit einer Volkszahl von 1 1/2 Millionen unter Ein Verwaltungsgebiet gestellt würde, denn dieß wäre an sich natürlich, in der Geschäftsführung einfacher, in der Kostenfrage viel billiger. Allein er könnte vorläufig nur den innigsten Wunsch aussprechen, der künftige Reichsrath möchte schon

aus politischen und finanziellen Rücksichten diesen Gegenstand einer eindringlichen Verathung unterziehen.

Abgeordneter Luchmann meint, es sollen nicht zwei Geschäftssprachen im Landtage sein, die deutsche sei es einmal und sei beizubehalten.

Abgeordneter Aroner stimmt dem Herrn Fürstbischöf bei, ebenso Abgeordneter Dr. Suppan, der nun den Antrag stellt, keinen Beschluß zu fassen, und zur motivirten Tagesordnung überzugeben.

Abgeordneter Graf Anton Auerberg dankt Dr. Thoman für die in seiner Rede dargelegte patriotische Gesinnung, hält es aber für einen Verstoß gegen die Gleichberechtigung, wenn die deutsche Sprache nur als die geduldetere bezeichnet würde, wie Dr. Thoman gethan habe.

Abgeordneter Wilscher sagt, es sei die deutsche Sprache als Geschäftssprache beizubehalten.

Dr. Thoman vertheidigt seinen Antrag gegen die gemachten Einwürfe. Er hält die slowenische Sprache für die berechtigte, will aber die deutsche nicht ausgeschlossen haben.

Abgeordneter Ambrosch wendet sich nun mit Worten der Versöhnung an die Versammlung und rath, durch den Sprachstreit keinen Zwiespalt hervorzurufen. Die slowenische Sprache sei berechtigt, das gebe daraus hervor, daß es Keinem, der nicht deutsch könne, verwehrt wird, sich derselben im Landtage zu bedienen. Er halte daher ebenfalls eine Beschlußfassung für unnöthig.

Der Herr Landeshauptmann brachte nun den Antrag des Herrn Dr. Suppan, zur Tagesordnung überzugeben, zur Abstimmung. Der Antrag wurde angenommen. (Pause.)

Nach wieder aufgenommenem Sitzung kam die Veröffentlichung der Protokolle und stenographischen Berichte zur Verathung. Herr Ambrosch macht den Vorschlag, das tägliche Referat für die „Laibacher Zeitung“ und „Novice“ den Redaktionen anheimzustellen. Die stenographischen Berichte aber sollten auf Kosten des Landesfonds in deutscher und slowenischer Sprache gedruckt und der „Laibacher Zeitung“, sowie der „Novice“ beigelegt werden. Dr. Bleiweis ist damit einverstanden, nur solle der Landtag auch für die Uebersetzung Sorge tragen. Es wurden nun die Herren Dr. Bleiweis, Dr. Thoman und Job. Brolich zur Besorgung der Uebersetzung als Comité ernannt. Die Versammlung war mit diesen Vorschlägen vollständig einverstanden.

Nun kam ein von Dr. Bleiweis gestellter Dringlichkeitsantrag, die Unverantwortlichkeit der Landtagsabgeordneten betreffend, zur Verhandlung. Der Antragsteller meint, der Landtag möge die h. Regierung um Erlass eines Geistes bitten, nach welchem ein Deputirter für seine Reden weder verurteilt, noch bestraft werden dürfe, und motivirt diesen Antrag in bereiter Weise.

Abgeordneter Ambrosch unterstützt den Antrag und zitiert das Sicherheitsgesetz vom 20. März 1854, nach welchem ein Deputirter für seine Worte nicht zur Verantwortung gezogen werden könne.

Herr Karl v. Wurzbach unterstützt ebenfalls den Antrag des Herrn Dr. Bleiweis. Er wird einstimmig angenommen.

Hiermit schloß die zweite Sitzung. Die nächste findet Mittwoch Statt.

Berichtigung. In unserem gestrigen Referat muß es heißen, dritte Spalte, neunte Zeile von unten, statt: Zwei Drittheile — drei Viertheile.

Oesterreich.

Laibach. Der Magistrat hatte, wie man der „Triester Ztg.“ aus Wien schreibt, gegen die Entscheidung der Triester Stadtbatterie in Sachen des Schneiders Schwarz (dem bekanntlich der Aufenthalt in Laibach vom Magistrate verweigert worden war,

weil ein altes Privilegium nur den Aufenthalt eines Israeliten gestattet) an das Staatsministerium rekurirt. Herr v. Schmerling hat jedoch den Rekurs abschlägig beschieden, und es verbleibt demnach bei der Entscheidung der Triester Statthalterei.

Das Finanzministerium hat die Finanz-Landesbehörden ermächtigt, außer den Landeshaup- und Sammlungskassen auch andere ärarische Kassen und Steuerämter zur Umwechslung von Münzscheinen gegen Banknoten zu bestimmen, weil es wünschenswerth erscheint, unbrauchbar gewordene oder abgenützte Münzscheine mit thunlichster Beschleunigung aus dem Umlauf zu ziehen. Dabei wurde festgesetzt, daß die zum Umtausche festgesetzte Summe der Münzscheine nicht weniger als 10 fl. zu betragen und die Zahlung und Prüfung ihrer Echtheit (es sollen schon sehr viele unechte Münzscheine im Umlauf sein) in der Regel in Gegenwart der Partei zu geschehen hat. Läßt der Drang der Geschäfte dieß nicht zu, erhalten die Parteien Rezipisse und werden zur Behebung des Aequivalents auf den nächsten Tag bestellt.

Brünn. Die groß-österreichische Partei im mährischen Landtage hat folgendes Programm veröffentlicht:

Wir wollen ein großes und mächtiges, einig und freies Oesterreich, und daher:

1. Sicherung Oesterreichs als Großstaat und Festhalten seines gegenwärtigen Länderbestandes.

2. Zentralregierung für alle wesentlichen Fragen des Reiches, und außerdem Autonomie jedes einzelnen Kronlandes in allen Landesangelegenheiten, und daher insbesondere weder Einverleibung, noch Unterordnung eines Kronlandes unter ein anderes.

3. Fortbildung der Verfassung vom 26. Februar 1861 im Sinne konstitutioneller Entwicklung und des Reichsstaates, und daher:

a) Verantwortlichkeit der Minister, Unverantwortlichkeit der Abgeordneten, Sicherung regelmäßiger Wiederkehr der Versammlungen der Vertreter;
b) volle Gleichstellung aller Religionsbekenntnisse, Gleichberechtigung der Nationalitäten in Kirche, Schule und Amt, Lehr- und Lernfreiheit, Pressefreiheit, Schutz der persönlichen Freiheit und des Briefgeheimnisses, Petitions-, Versammlungs- und Vereinsrecht, Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, und Schwurgerichte in Strafsachen.

4. Herstellung geordneter Finanzen, Hebung der Agrikultur, Schutz der vaterländischen Industrie und Beförderung des Handels.

5. Für unser Kronland insbesondere angemessene Kreis- und Gemeindeverfassung, Regulirung der Patronatsverhältnisse im Sinne billiger Vertheilung der Lasten, Aufhebung des Propinacionsrechtes, ohne eine Entschädigung auszusprechen, Modifikation der Jagd-Gesetze, Beweglichkeit und Erleichterung von Arrondirungen des Grundbesitzes, landwirtschaftliche Lehranstalten, Landes-Kredit-Institute, Bestimmungen über Wasserrechte, Erweiterung der industriellen Unterrichts-Anstalten, Errichtung einer Landes-Universität, Gewerbebanken und einheitliche Regelung des Kommunikationswesens und der Flüsse als Landesangelegenheit.

Wir wollen Alles dieß im verfassungsmäßigen Wege anstreben, und halten für die Durchführung im Einzelnen weitere Verständigung offen.

(Folgen die Unterschriften.)

Pest, 6. April, 4 Uhr Nachmittags. Der Landtag wurde heute im königl. Schlosse zu Ofen eröffnet. Der Judex Curiae, Graf Apponyi, las, auf des Thrones unterster Stufe stehend, die königliche Volksschaft: Dieselbe lautet im Wesentlichen:

„Der König, welcher sein Wort eingelöst, sendet dem gesetzgebenden Körper Ungarns vertrauensvoll seinen Gruß, von der Ueberzeugung erfüllt, daß es kein Hinderniß, kein Mißverständnis gebe, das nicht guter Wille und Aufrichtigkeit zu beseitigen im Stande wäre. Der König setze seine Hoffnung auf den Landtag, den er einberufen, um die Verfassung herzustellen, zu sichern und den Bedürfnissen der Zeit anzupassen, besonders aber, um nach beschworenem Krönungs-Diplome sich mit der heiligen Krone des ersten Königs krönen zu lassen. Der König wolle den rechtlichen Forderungen der Nation umso mehr genügen, als er erwarte, daß auch diese die Autorität des Königs und den Fortbestand des Reiches achten werde.“

Die Thronrede betont im weiteren Verlaufe die Fortentwicklung des Oktober-Diploms und die Ausdehnung verfassungsmäßiger Zustände auf das ganze Reich unter Wahrung der Rechte Ungarns. Der König drückt die Hoffnung aus, die ungarische Nation werde bei der friedlichen Lösung einer den Völkern der ganzen Monarchie so nahe gehenden Frage das Beispiel ihrer Ahnen befolgen, welche es stets verstanden haben, die Verfassung den Zeitverhältnissen anzupassen. Der König bedauert, daß er die Verfassung nicht in dem Maße herstellen konnte, als sein väterliches Herz es gewollt habe. Die Rücksicht auf die Integrität des Reiches machte es zur Nothwendigkeit, daß vorher die Gefühle der Nationalitäten erforscht wurden. Unter den Gesetzen gab es solche, welche die Rechte des Souveräns und die Sicherheit der Monarchie bedrohten; die Frage bezüglich dieser Gesetze bleibe zeitweilig in der Schwebe und dieselben werden dem Landtage zur Revision vorgelegt werden. Die Thronrede erwähnt schließlich auch der Uebertragung des Landtages nach Pest.

Zahlreiche Stellen der Thronrede wurden beifällig, die auf das Februar-Patent bezügliche Stelle mit Murren aufgenommen. Sämmtliche Magnaten und beiläufig 120 Deputirte hatten der Eröffnungsfeierlichkeit im Ofener Schlosse beigewohnt. Graf Apponyi, Deak und der Fürst-Primas wurden mit Ehrens empfangen. Gegenwärtig Sitzung des Oberhauses. Die Straßen sehr belebt.

— 5 Uhr 50 Min. Nachmittags. Die Sitzung der Magnatentafel wurde vom Alters-Präsidenten Grafen Eszterhazy eröffnet; derselbe gedenkt ebend dem Bathyanys und stellt den Patriotismus desselben als Muster auf. Hierauf folgte die Konstituierung des Hauses; die Vorlesung des Dekretes der Ernennung des Grafen Apponyi zum Präsidenten und des Grafen Maslath zum Vice-Präsidenten. Baron Gabriel Prohny (in dem Telegramm vom Schorfischen Bureau zufolge stellte diesen Antrag Graf Karl Zichy), beantragt einen Protest gegen diese Ernennung, welche der Konstituierung eines ungarischen Ministers entbehre, und verlangt unter großer Zustimmung ein ungarisches Ministerium. Nach längerer Debatte wird kein spezieller Protest, sondern nur die betreffende Verhandlung in das Protokoll aufgenommen.

— 7 Uhr 15 Min. Nachmittags. Die Rede,

mit welcher die Sitzung des Unterhauses von Paloczky eröffnet wurde, ist ohne wesentliche Bedeutung. Der Sekretär der Magnatentafel übergab die Abolitions- und Thronbesteigungs-Urkunden. Hierauf folgte die Wahl der Verifikations-Comité's. Die nächste Sitzung wird am Dinstag stattfinden.

Italienische Staaten.

Mailand, 6 April. Die heutige „Perseveranza“ berichtet aus Turin vom 5. d. M.: Die Beziehungen zwischen Garibaldi und dem Könige sollen die besten sein und man bemüht sich, Ersteren mit den Regierungs-Organen auszusöhnen. Die Kriegs-Gerüchte dauern fort, in Paris werden die Rüstungen sehr energisch betrieben, selbst in der Osterzeit wurde in den dortigen Arsenalen ununterbrochen gearbeitet.

Rußland.

Der „Radwislain“ bringt den Bericht eines nach Warschau gerittenen Korrespondenten, der ein großes Licht auf die dortigen Zustände wirft: „Seit meiner Ankunft bin ich in eine Strömung gerissen oder habe vielmehr mich selbst hineingestürzt, der hier nichts zu widerstehen vermag. Ich lebe nur in der Öffentlichkeit, kaum bleibt mir Zeit für die dringendsten Bedürfnisse. Ueberall wird debattirt, allabendlich ist Klubversammlung in der Ressource, die der Mittelpunkt des ganzen Treibens, der Sammelplatz aller Neugierigen ist. Das öffentliche Leben hat die alltäglichen Geschäfte so sehr verdrängt, daß man bei schönem Wetter sich in die Burg des Perikles versetzt glauben möchte. Das Gewühl in den Hauptstraßen ist außerordentlich, doch sieht man fast nur Männer. Alles schreit, debattirt durcheinander. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie lebhaft Alle an der nationalen Sache Theil nehmen. Alle sind auf den Beinen, sprechen was sie wollen, wie zu den guten alten Zeiten. Gegenüber unserer kaumenswerthen Einigkeit sind die Behörden verdutzt. Mit Gortschakoff kann man machen, was man will. Er ist ganz perplex und ringt vor Verzweiflung die Hände. Der Czar ist ganz weidmüthig, gerührt durch unsere tragische Ruhe. Eprandi, der jetzt über eine Garnison von 40.000 Mann gebietet, sagte neulich: „Wenn die Polen durch fünf Leichen so viel erreichten, so würden sie mit 10 Leichen uns aus der Zitadelle, mit 500 aus ganz Polen werfen.“ Die Russen haben vor unserer moralischen Revolution solche Furcht, daß sie auf die Zitadelle flüchten. Das Militär ist so verstockt, daß man es kaum sieht. Zamoyaki arbeitet mit dem Comité des landwirtschaftlichen Vereines bis 4 Uhr Morgens. Er brischierte sich nicht bloß mit der schleunigsten Durchführung der Eigenthumsverleibung an die Bauern, er ist auch der fortwährende Vermittler zwischen dem Schloß und der Bevölkerung. Das Comité hat ein förmliches Inspizirungs-System organisiert, das sich über das ganze Land erstreckt. Um das Volk zu gewinnen, das in manchen Gegenden, z. B. im Kreise Lublin, bedenklich gestimmt ist, unterhält es durch zwei Korrespondenten du jour aus jedem Kreise eine ununterbrochene Verbindung mit allen Theilen des Landes. Um die Geschäfte zu bewältigen, hat es sich auf 72 Mitglieder verstärkt, die in Warschau permanente Sitzung halten und alle 10 Tage abwechseln. Vor Spionen fürchtet sich Niemand mehr, denn Alle sind

Feuilleton.

Ein Konzert auf einer Südsee-Insel.

(Schluß.)

Gegen 2 Uhr waren unsere Vorbereitungen so weit getroffen, daß der Verkauf der Billets beginnen konnte. Der dazu bestimmte Platz war ein großes Laubdach, welches eine Art offener Halle bildete. Schon lange vor dem Beginn des Billetverkaufs hatte sich eine große Volksmenge versammelt. Das Quicken der Schweine, das Stollern der Puter, das Krähen der Hühner, das Gackern der Hühner, das Rasseln der Kokosnüsse, vermischt mit dem babylonischen Jargon der Eingebornen, bildete die lächerlichste Szene, welche ich je mit angesehen habe, selbst Barnums's Billetverkäufe bei den Jenny Lind-Konzerten in Castle-Garden in New-York nicht ausgenommen. Die Aufregung der Menschen hatte sich augenscheinlich den Schweinen und Hühnern mitgetheilt, und der Wirwar nahm bald so überhand, daß wir uns genöthigt sahen, von unseren regulären Preisen abzugehen und Jedem ein Billet zu geben, der irgend eine Eintrittsgebühr brachte. Wir hatten zwölf Mann von unserm Schiffsvolk angestellt, um die verschiedenen Artikel, welche als Eintrittspreis angeboten wurden, in Empfang zu nehmen und bei Seite zu legen. Den Schweinen wurden die Beine zusammengeschnürt; die Hühner wurden zu zehnen zusammengebunden, und die Kokos-

nüsse, Bananen, Ananas, Orangen u. s. w. wurden in besonderen Haufen aufgeschüttet.

Bis um 4 Uhr waren 1961 Billets verkauft. Die Thüre wurde jetzt geöffnet und es begann ein Drängen, Stößen und Schieben nach dem Eingang, gerade so wie in unserer zivilisirten Gesellschaft. Jeder wollte der Erste sein, um einen guten Platz zu bekommen. Inreß hatte diese Masse von Wilden einen großen Vortheil voraus vor einer zivilisirten Menschenmasse. Sie waren nicht in Gefahr, daß Zylinderhüte zerdrückt, Krinolinen zerquetscht oder Kleider zerrissen wurden und daß Börsen und Uhren abhanden kamen, weil sie von allen diesen wichtigen Produkten der Mode nichts besaßen, sondern sich noch an die Gebräuche der guten alten Zeit Adam's und Eva's hielten.

Als das ganze Auditorium in dem Saale versammelt und einigermaßen Ruhe eingetreten war, begannen wir das Konzert mit einem munteren Quartettgesang. Unsere aufmerksamen Zuhörer waren davon entzückt; aber aus ihren Blicken und Gestikulationen konnten wir abnehmen, daß die vor uns aufgestellten Klänge, deren nicht weniger als zweihundert waren, von der Größe eines zierlichen Fingerhutes bis hinauf zu der eines mäßigen Wassereimers, ihre Reizung in so hohem Grade erregten, daß ihre Aufmerksamkeit ganz davon in Anspruch genommen war. Nachdem wir noch einige Stücke gesungen hatten, griffen wir zu den Klängen und spielten einen großen Marsch. Ich habe auf unsern Fabrikanten im fernem Westen manches erstauete Auditorium gesehen, aber eine solche allgemeine, ungeheuerliche, maulaus-

sperrende Bewunderung, wie sie von den Bewohnern von Rarotonga an den Tag gelegt wurde, ist mir nie zuvor und nie seitdem vorgekommen. Anfangs wußten die guten Leute augenscheinlich nicht, wie sie ihren Beifall kundgeben sollten; nachdem aber Herr Gill ihnen eine Andeutung gegeben hatte, überschütteten sie jede unserer nachfolgenden Produktionen mit einem Beifallssturm, der kein Ende nehmen wollte. Nach dem Schlusse des Konzertes hielt einer der eingebornen Lehrer eine Rede, die uns überrascht wurde, worin er den Dank der ganzen Bevölkerung für unseren Besuch und die Freude, welche wir ihnen bereitet, aussprach, sowie die Hoffnung ausdrückte, wir würden auf der Insel bleiben. Der Redner forderte dann seine Landsleute auf, uns ihren Dank noch durch das Absingen einiger Hymnen zu beweisen. Er gab selbst den Ton an und die ganze Versammlung stimmte ein. Schauerlich genug war dieser Gesang, aber man konnte doch die Melodien erkennen. Zwei davon waren Kompositionen meines alten Musiklehrers Lowell Mason.

Als wir das Konzertlokal verließen, um uns nach dem Hause des Herrn Gill zu begeben, stürzten die Weiber und Mädchen Alle auf Miß Hiffert los, um sie, Eine nach der Andern, in die Arme zu schließen und der „Wabine hulu-hulu“ oder „singenden Frau“ ihre besondere Liebe und Verehrung dadurch kundzugeben, daß sie ihre Nasen an der ihrigen rieben. Nachdem ihr auf diese Weise die Haut fast abgerieben worden war, sah Miß Hiffert sich genöthigt, durch Vermittlung des Herrn Gill den Damen für ihre großen Liebesbeweise herzlich danken und sie bitten zu lassen, daß man sie mit der weiteren Fortsetzung der Zärt-

dem Kriminalgesetz gegenüber politische Verbrecher geworden. Man kann ganz laut reden was man will. Niemand beachtet die Befehle der Regierung. Die Adresse unterschreibt, ungeachtet des Verbotes, wer will. Pässe erhält Jeder. Kurz, die vollständigste Anarchie herrscht im früheren Beamtensystem. Um den Einfluß des Michanoff'schen Zirkulars zu paralytisiren, wurde in einem gewissen Klub beschlossen, der zu den Oskern abreisenden Jugend ein Gegen-Zirkular des landwirthschaftlichen Vereins zur Verbreitung unter den Bauern mitzugeben, in welchem diese über die Prozedur der Zinsbarmachung belehrt und versichert werden sollen, daß alle zum Vortheil der Regierung verbreiteten Gerüchte falsch seien. Die Abdrücke dieser Schrift ließ Laszynski die Zensur passieren. Doch erwies sich die Maßregel als unnöthig, da Michanoff desavouirt wurde.

Ueber die Entstehung des Aufrufes, welchen der Fürst-Stathalter Gortschakoff am 1ten April in Warschau hat veröffentlichen lassen, bringen die Warschauer Korrespondenzen preußischer Blätter nunmehr interessante Aufklärungen. Gortschakoff hatte am letzten Tage des März das bekannte kaiserliche Manifest und zugleich einen dasselbe begleitenden ersten Aufruf promulgirt. Der letztere zeigte, daß der Michanoff'sche Einfluß in Polen noch nicht erloschen sei. Jener erste Aufruf, den die Warschauer Zeitungen übrigens gar nicht aufgenommen haben, sprach schon wieder und noch verächtlicher als früher von einer „Handvoll“ Menschen, die sich angemacht hätten, das Volk zu beunruhigen u. s. w. Er war ganz dazu angethan, die Befürchtungen, die man im Allgemeinen für die Tage des Festgenusses um die Krone Warschau's hegte, auf's Aeußerste zu steigern, die Gemüther zu erhitzen und eine drückende Schwüle über den Horizont der Stadt zu lagern. Doch Dank der kräftigen Vorstellungen der Delegation, Dank ferner dem energischen Auftreten des neuen Kultusministers Wielopolski, welcher mit Niederlegung des Amtes drohte, weil der Fürst ohne sein Wissen — als Mitglied des Administrationsrathes muß er aber bei jedem fürstlichen Erlasse zu Rathe gezogen werden — dieses Aktenstück hatte ergreifen lassen, und endlich Dank einer bis jetzt noch unbekanntem Weisung aus Petersburg, erließ am 1. April gegen Abend der Fürst-Stathalter den erwähnten zweiten Aufruf, der (zum ersten Male seit dreißig Jahren) die Polen — „Polen“ nennt und „von einer polnischen Nationalität und ihren Wünschen“ spricht. Die Bevölkerung Warschau's geriet über diesen Aufruf in freudige Bewegung, und man steigerte die Bedeutung der Worte „Polen“, „Nationalität“ so weit, daß es hieß, der Kaiser hätte „alle Nationalitäten und nationale Institutionen“ in ihr Recht und in ihr Leben eingesetzt. Die Abkühlung erfolgte natürlich, aber man blieb dennoch reicher an Hoffnung und freier von Furcht.

Vermischte Nachrichten.

Beim Reichsrath werden, wie es heißt, 18 Stenographen, und zwar 9 Haupt- und 9 Aushilfs-Stenographen thätig sein. Es wird die Einrichtung getroffen, daß sich stets 6 Stenographen im Sitzungssaal an den zwei, zu beiden Seiten der Rednerbühne aufgestellten Stenographen-Tischen befinden und darauf arbeiten, daß nach je 3 Minuten zwei von ihnen, nämlich ein Haupt- und ein Aushilfs-Stenograph, austauschen und ihre Plätze durch zwei neu eintretende eingenommen werden. Die Zeit zum Austritt wird durch eine an den Tischen angebrachte mechanische Klappenvorrichtung angedeutet, welche einer der Stenographen nach einer vorliegenden Uhr dirigirt. Die Austrittenden begeben sich in das ihnen zugewiesene Arbeitslokale, wo 18 Schreiber bereit sein werden, das binnen 3 Minuten stenographirte Material, welches ihnen die Stenographen dikiren, in gewöhnlicher Kurrentschrift niederzuschreiben. Man glaubt, daß 36 Minuten für das Niederschreiben des in 3 Minuten Stenographirten erforderlich sein dürften. Da nun bei der Zahl von 18 Stenographen die Zeit für das Dikiren kaum zulänglich sein dürfte, wenn die Land-

schaften verschonen möge. Auf diese Bitte hin hörte das Hofenreiben zwar auf, aber die Damen von Navouga ließen es sich nicht nehmen, Miß Hiffert auf ihren Armen bis nach der Wohnung des Herrn Gill zu tragen.

Als der Ertrag unseres Konzertes zusammengezählt wurde, ergab sich folgendes Resultat: 79 Schweine, 98 Puter, 116 Hühner, über 16.000 Kofosnüsse, 5700 Ananas, 418 Büschel Bananen, etwa 600 Kürbisse, 2700 Orangen, außer einer Anzahl Matten, Fächer u. s. w. hätten wir alle diese Dinge auf dem Markte in New-York gehabt, so wäre ihr Barwerth über 5000 Doll. gewesen, ein Erfolg, den wir sonst niemals, auch nur annähernd, erzielt hätten. Anderthalb Tage gingen darüber hin, bis wir die Sachen mit Hilfe der Boote auf unser Schiff gebracht hatten, das eine Meile vom Ufer entfernt lag.

tags- oder Reichsraths-Stenographen selbst dikiren, so soll noch eine Anzahl minder geübter Stenographen in einem eigenen Zimmer placirt werden, welche das ihnen von den Hauptstenographen Diktate zuerst selbst wieder stenographisch niederschreiben und es erst dann den Kurrentschreibern dikiren. Das Protokoll muß stets eine Stunde nach Beendigung der Sitzung in Kurrentschrift zur amtlichen Vorlage bereit sein. Um das stenographische Schnell Schreiben zu üben und zu prüfen, werden bereits jetzt täglich von 3 bis 5 Uhr Nachmittags in einem Lehrsaale des akademischen Gymnasiums von beiläufig 25 Mitgliedern des Stenographen-Vereines Schreibübungen nach dem Gabelberger'schen System angestellt und war die höchste bisher erzielte Schnelligkeit 189 Worte in der Minute.

Herr Nestroy erhielt jüngst eine Einladung, nach Pest zu kommen, um dort zu gastiren. Brieflich lehnte er die Einladung ab. „Ich kann nicht kommen“, schrieb er, „denn ich habe mir eben einen neuen Zylinder gekauft.“

Ein Londoner Blatt bringt folgende höchst seltsame Mittheilung: In der Nacht vom 20. auf den 21. März wurden die Bewohner der britischen Hauptstadt gegen 3 Uhr Morgens durch wiederholte Schläge der neuen großen Glocke von Westminster aus dem Schlafe geweckt, und die Meisten glaubten, daß dadurch ein in der königl. Familie eingetretener Todesfall verkündigt werde. Es mochten etwa 20 Schläge erfolgt sein, als dieselben aufhörten. Es ergab sich jedoch, daß eine Störung des Uhrwerkes die Veranlassung war, denn um 4 und 5 Uhr wurden zehn oder zwölf Schläge anstatt der richtigen Anzahl vernommen. Als Berichtshatter diesen Vorfall einem in der Geschichte Londons tief eingeweihten Freunde erzählte, bemerkte letzterer, es herrsche in der Weltstadt der Glaube vor, daß irgend eine Störung in der großen Uhr von St. Pauls Kathedrale das Vorzeichen eines schlimmen Ereignisses für die königl. Familie bedeute, und fügte hinzu: „Ich hoffe, diese Meinung wird sich nicht auf die Westminsterglocke ausdehnen.“ Dieß fand Freitag (22.) um 11 Uhr Vormittags Statt. Wie bekannt, war die um diese Zeit außer aller Gefahr verbliebene Herzogin von Kent in weniger als 24 Stunden darnach eine Leiche.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Ofen, 6. April. Die Eröffnung des Landtages ist in feierlicher Weise vor sich gegangen. Großer Zulauf. Die Eröffnungsrede enthielt keine Formulierungen, Propositionen, nur die allgemeine Hinweisung auf die Nothwendigkeit des Ausdrucks der Interessen der Gesamtmonarchie mit der ungarischen Verfassung, welcher auf Grundlage der Achtung für das Recht gelingen werde. Eine Hindeutung auf das Februarpatent, welches sonst nicht wörtlich erwähnt wurde, wurde mit leisem Murren aufgenommen. Im Uebrigen war der Eindruck der Rede ein günstiger. Die Magnaten und die höheren Stände waren zahlreich, Deputirte dagegen wenige anwesend. Graf Apponyi, Deak und der Fürst Primas wurden mit Ehrens empfangen. Gegenwärtig Sitzung des Oberhauses. Die Straßen sehr belebt.

Prag, 7. April. (Telegr. d. „D. D. P.“) Soeben findet eine Klubitzung der deutschen Mitglieder des böhmischen Landtages Statt. Auersperg, Schwarzenberg, Salm und Andere, als Repräsentanten des Großgrundbesitzes, erklären ihren Beitritt auf Grundlage eines Programmes, welches den Gesamtstaat und das Festhalten an der Verfassung an der Spitze trägt. — Eine lebhafteste Diskussion findet Statt, die aber nicht geschlossen wird, weil auch eine czechische Deputation eine Beitritts-Erklärung zum gesamtstaatlichen Programm überbringt und mit großem Enthusiasmus empfangen wird.

Es wird der Beschluß gefaßt, eine Gegen-Deputation mit der Versicherung abzuschicken, daß die Deutschen bereit seien, sich mit den Czechen zu vereinbaren, und um eingehende Darlegung des czechischen Programmes ersuchen.

Berlin, 6. April. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses desavouirt und mißbilligt Freiherr v. Schleinitz auf das Auerbach'sche und Unzuverlässigste die Handlung des Grafen Schlippenbach; es

sei authentische Aufklärung eingefordert worden, alsdann werden die geeigneten Schritte erfolgen.

Berlin, 6. April. Von der polnischen Grenze vom heutigen Tage wird berichtet: Die Demonstration vor dem Bilde der Mutter Gottes wurde gestern Abends wiederholt. Die Menge ging auseinander, ohne daß das Militär einschritt. Die Ursache der Aufregung war die Aufhebung der Delegation und Bürgerwehr.

Mailand, 7. April. Der heutigen „Perseveranza“ wird aus Turin berichtet: Aus Paris eingetroffene Nachrichten bestätigen, Napoleon habe den Papst versichert, seine Truppen noch einige Zeit in Rom zu belassen. Diese Nachricht erregte hier große Bestürzung. Alles sieht mit Spannung Cavour's Antwort entgegen, welche derselbe auf die Interpellation Vacca's bezüglich der römischen Frage nächsten Dienstag im Senate geben wird. Man sagt, Garibaldi beabsichtige, Cavour wegen Venetien zu interpelliren. Garibaldi berief Rino Viro aus Paris eiligst zurück. Cialdini schlug den Antrag aus, das Zivil- und Militärgouvernement Siziliens zu übernehmen.

Turin, 6. April. Das Gerücht eines bevorstehenden Zwangsanlehens wird von der „Opinione“ dementirt. In der gestrigen Kammeritzung enthielten sich einige Deputirte, die Tagesordnung Torrea'sa's zu votiren, weil in derselben die Idee einer beschleunigten Unifikation fehlte.

Der Minister des Innern, welcher die Tagesordnungen der Linken ausschloß, erklärte jene Torrea'sa's, als die einfachste, mit der Bemerkung anzunehmen, daß auch alle in den anderen Tagesordnungen der Majorität ausgesprochenen Ideen von der Regierung angenommen werden, als wenn sie in der Tagesordnung Torrea'sa's selbst enthalten wären.

Neapel, 6. April. Der Herzog von Casaritto wurde wegen brieflichen Verkehrs mit König Franz II. verhaftet; außerdem fand die Verhaftung eines bourbonischen Comité's Statt.

Es geht das Gerücht, daß eine große Verschwörung entdeckt sei, in welcher fünf Bischöfe verflochten sind.

Paris, 7. April. Die „Patrie“ dementirt die Nachricht von der Absendung von 4 Linien Schiffen nach Syrien.

Warschau, 6. April. Der Agrikulturverein für das Königreich Polen ist zufolge eines Ukases, als den gegenwärtigen Verhältnissen unangemessen, aufgehoben und es sind Agrikultur-Kommissionen in verschiedenen Landesgegenden anzuordnen; die Vereinsfonds sind vorläufig in der Bank zu deponiren.

Handels- und Geschäftsberichte.

Nach dem März-Ausweise der österr. Nationalbank betrug der Silberwerth 89,785,992 fl. (um 200,000 fl. mehr als im Februar). Wechsel-Portefeuille: 5,335,065 (um 200,000 fl. weniger als im Februar). Silber-Depot des Staates gegen den gleichen Betrag in Banknoten 3,300,000 fl. Escomptirte Effekte 52,536,347 fl. (um 1 Mill. weniger als im Februar). Forderungen Staatsschuld 44,134,206 fl. (um 300,000 fl. weniger als im Februar). Saldo laufender Rechnungen 3,154,827 fl. (gegen 15 Millionen im Februar). Banknoten-Umlauf 471,451,455 fl. (gegen 476,758,807 fl. im Februar). Guthaben der Finanz-Verwaltung 6,831,429 fl. (um 2,800,000 fl. mehr als im Februar). Pfandbriefe im Umlauf: 32,331,815 fl. (um 9 Mill. weniger als im Februar).

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 6. April 1861

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazine-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	6	92 1/2
Korn	—	—	4	66
Gerste	—	—	4	4
Hafers	—	—	2	43
Halbfrucht	—	—	5	22
Erbsen	—	—	3	80
Birne	—	—	3	85
Kukuruz	—	—	3	89

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

T a g	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden Pariser Linien
6. April	6 Uhr Morg.	325.25	+ 3.4 Gr.	NO. still	heiter	0.00
	2 " Nachm.	325.36	+ 13.6 "	SW. mittelm.	trübe	
	10 " Abd.	326.46	+ 8.2 "	SW. detto	ditto	
7. "	6 Uhr Morg.	326.49	+ 6.6 Gr.	SO. mittelm.	bewölkt	0.00
	2 " Nachm.	326.03	+ 11.1 "	SW. detto	ditto	
	10 " Abd.	327.06	+ 6.3 "	0 schwach	heiter	
8. "	6 Uhr Morg.	327.72	+ 1.1 Gr.	NW. schwach	heiter	0.00
	2 " Nachm.	327.14	+ 9.3 "	NNO. mittelm.	bewölkt	
	10 " Abd.	327.96	+ 3.5 "	NNO. ditto	trübe	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 8. April 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 63.40	Silber . . . 150.—
5% Nat. Anl. 75.—	London . . . 150.75
Banquettien . . 697.—	k. k. Dukaten 7.13
Kredittaktien 157.—	

Fremden-Anzeige.

Den 6. April 1861.

Hr. Freiherr v. Tacco, k. k. Rittmeister in der Armee. — Hr. Ritter v. Besteneck, Jurist, von Neudegg. — Hr. Tauffig, Fabrikant, von Wien. — Hr. Berzenasti, Kaufmann, von Fiume. — Hr. Thorand, Kaufmann, Warnsdorf. — Hr. Mantel, Handelsmann, von Gottschee. — Die Herren Kwapil, und — Hell, Handelsleute, von Trieste. — Hr. Gorjup, Seidenfabrikant, von Görz. — Hr. Regrelli, Priester, von Prag. — Hr. Gassl, Realitätenbesitzer, von Klagenfurt.

Den 7. Hr. Ankemius, Werkverwalter, von Neumarkt. — Hr. Moosbrugger, Kaufmann, von Borarlberg. — Die Herren Bloch, und — Devide, Kaufleute, von Wien. — Hr. Stephani, Kaufmann, von Preußen. — Hr. Branoizh, Bergbeamte, von Sagor.

3. 97. a (1) Nr. 1924.

Am 15. April d. J. Vormittag um 10 Uhr,

wird die, der Stadtpfarrkirche St. Jakob gehörige, in Mouca liegende Wiese in loco auf sechs nacheinander folgende Jahre lizitando verpachtet werden.

Magistrat Laibach am 5. April 1861.

3. 573. (3) Nr. 4205.

Kundmachung.

Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Laibach werden am 15. und am 29. April d. J., jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vormittags und erforderlichen Falles Nachmittags von 3 Uhr an, in Draule bei Johann Kobler verschiedene Pfandstücke, als: 600 Stück Zündhölzelmaschinen, mehrere kleine Stellagen, 5 Wagen zur Verführung von Zündhölzeln, mehrere leere papierne und hölzerne Zündschachteln, sowie andere Requisitionen für die Zündhölzelsabrik und Einrichtungsstücke, im Gesamtschätzungswerthe von 124 fl. 24 kr. an den Meistbietenden gegen sogleiche Barzahlung veräußert, und hiezu Kauflustige mit der Erinnerung eingeladen, daß vorbenannte Gegenstände bei der letzten Versteigerung auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden.

Laibach am 22. März 1861.

3. 592. (2) Nr. 1522.

Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamte Feistritz, als Gericht, wird der unbekannt wo befindlichen Maria Wallenzibiz in Fiume, Tabulargläubigerin auf der, dem Anton Thomschiz, Epelichiz in Bazh, gelübigen im Grundbuche der Pfarre Dornegg sub Urb. Nr. 60 vorkommenden Realität, hiemit erinnert:

Es werde über Ansuchen des Herrn Anton Schneiderich von Feistritz obige Realität am 17. k. M. 17 Mai und 19. Juni d. J. im Exekutionswege feilgeboten, und man habe für die Maria Wallenzibiz bestimmte Rubrik ten ihr unter Einem als Curator ad actum aufgestellten Johann Thomschiz, G. meindevorsther in Bazh, zugestellt.

k. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 13. März 1861.

3. 553. (3) Nr. 1158.

Exekutive Realitäten-Lizitation.

Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Neustadt wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Andreas Sterbenz von Neuberg die exekutive Versteigerung der, dem Andreas Wutscher gehörigen, in der Ortsgemeinde Tiskerwoschnitz, Ortshaus Unterleipelsberg gelegenen, sub Urb. Nr. 1616 einkommenden Realität zur Hereinbringung der Forderung pr. 31 fl. 50 kr. ö. W. sammt Nebenverbindlichkeiten, bewilliget worden, zu welchem Ende drei Tagzählungen, u. z.:

- die erste auf den 29. April,
- „ zweite „ 29. Mai,
- „ dritte „ 24. Juni 1860,

jedesmal Vormittag von 9 bis 12 Uhr in der diegerichtlichen Amtskanzlei angeordnet werden.

Diese Realität besteht aus Aekern, Wiesen, Waldung, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden.

Dieselbe wurde am 27. November 1860 auf 295 fl. ö. W. gerichtlich geschätzt, und wird bei der ersten und zweiten Versteigerungstagszählung nur um oder über diesen Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Die Lizitationsbedingungen, wornach jeder Lizitant ein 10% Badium zu erlegen hat, so wie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können hieraus eingesehen werden.

k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Neustadt am 20. Februar 1861.

3. 554. (3) Nr. 1332.

Exekutive Realitäten-Lizitation.

Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Neustadt wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Hrn. Anton Schwalla, Handelsmann in Pnz, durch Hrn. Dr. Suppan, die exekutive Versteigerung der, dem Hrn. Josef Koschusch in Töplitz gehörigen, in der Ortsgemeinde Töplitz, Ortshaus Bad Töplitz Haus-Nr. 3 gelegenen, sub Urb. Nr. 60, Rektif. Nr. 511 ad Grundbuch Pfarre Töplitz einkommenden Realität, zur Hereinbringung der Forderung pr. 211 fl. 10 kr. ö. W., sammt Nebenverbindlichkeiten bewilliget worden, zu welchem Ende drei Tagzählungen, und zwar:

- die erste auf den 13. Mai,
- „ zweite „ 12. Juni,
- „ dritte „ 10. Juli 1861,

jedesmal Vormittag 9—12 Uhr, angeordnet werden.

Diese Realität besteht aus dem Wohnhause sammt Wirtschaftsgebäuden und aus Acker, Wiesen und Waldparzellen, zusammen 13 Joch 135 Quadratkf. messend.

Dieselbe wurde am 28. April 1860 auf 2905 fl. ö. W. gerichtlich geschätzt, und wird bei der ersten und zweiten Versteigerungstagszählung nur um oder über diesen Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Die Lizitationsbedingungen, wornach jeder Lizitant ein 10% Badium zu erlegen hat, so wie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract, können hieraus eingesehen werden.

k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Neustadt am 29. Februar 1860.

3. 556. (2) Nr. 1223.

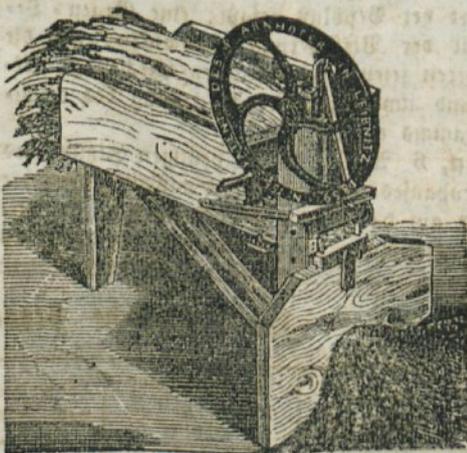
Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamte Littai, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Paul Proprotnik von Bresouz gegen Johann Druschel von Großgoba Nr. 15, wegen aus dem Vergleich vom 2. August 1860, 3. 2842, schuldigen 294 fl. 19 kr. ö. W. e. s. e., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Thurn-Gallenstein sub Rektif. Nr. 14 vorkommenden Hübrealität, im gerichtlich erbobenen Schätzungswerthe von 690 fl. ö. W. gewilliget und zur Vor-

3. 507. (3)

Häcksel-Maschine.



Ich erlaube mir den P. T. Herren Oekonomen, die meine so bewährte Häckselmaschine noch nicht besitzen, selbe auf das Beste anzuempfehlen und führe als Beleg für die Nützlichkeit derselben an, daß in dem Zeitraume von 2 Jahren bereits 250 Häckselmaschinen meiner Erzeugung in die meisten Kronländer der Monarchie versendet wurden.

Um jeden Auftrag der P. T. Herren Oekonomen allsogleich effektuiren zu können, halte ich fortwährend solche Häckselmaschinen, sowie Reiser- und Messer, die zu jeder Maschine passen, am Lager und können ausschließlich nur von mir in Leibnitz bezogen werden.

Peter Arnhofer,
Maschinist in Leibnitz, Untersteiermark.

nahme derselben die Feilbietungstagszählungen auf den 22. April l. J., auf den 22. Mai l. J., und auf den 22. Juni l. J., jedesmal Vormittags um 10 Uhr; und zwar die erste im Orte Großgoba, die bei den Letztern aber in der Gerichtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextract und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Littai, als Gericht, am 23. Oktober 1861.

3. 171. (4)

Der hochverehrten Damenwelt

empfehlen wir das anerkannt beste Mittel für die Gesund- und Schönheitspflege der Haare, die k. k. priv.

Meditrina-Haarwuchs-Kraftpomade

von M. Mally in Wien, deren Vortrefflichkeit neuerdings durch nachstehendes authentische Zeugniß bestätigt wird, welches aus der italienischen Sprache wörtlich übersetzt, lautet:

Zeugniß.

Womit der Gefertigte nach Wissen und Gewissen bezeugt, daß seiner Tochter, welche seit langer Zeit kahlköpfig war und erfolglos ärztlich behandelt wurde, nachdem selbe nur kurze Zeit von der Meditrina-Pomade und dem hiezu gehörigen Wasser Gebrauch machte, mit der größten Leichtigkeit ein dichtes und festes Haupthaar wuchs.

Das oben Angeführte, als reine und unverfälschte Wahrheit bezeugend, habe die Ehre zu zeichnen

Peter Bertolini m. p.

Bermiglio, Provinz Südtirol, am 13. Oktober 1860.

Von der Gemeinde Bermiglio den 14. Oktober 1860.

Gemeinde-Siegel

Der Gemeindevorsteher:

Pauizza m. p.

Der Unterzeichnete bestätigt sowohl die wirkliche Unterschrift des Vaters der hergestellten Tochter, als auch die Wahrheit seines Zeugnißes.

Bermiglio, 22. Oktober 1860.

Siegel der Kuratie

In Wahrheit dessen

Bermiglio.

P. Tonioli Barthol. m. p.,

Kurator.

Diese unter der Garantie von 1000 glücklichen Erfolgen in ihrer Wirkung noch unerreicht dastehende Haarpomade sollte auf den Toilette-tischen keiner Dame fehlen. Dieselbe ist in eleganten Porzellandosen zu 1 fl. 80 kr. ö. W. in nachstehenden Depots echt und frisch vorrätzig.

Zentral-Depot des M. Mally in Wien, Wieden, Nr. 321.

Laibach einzig und allein in der Warenhandlung des Hrn. Johann Kraschovitz; Karstadt bei Peter M. A. Lucsic; Zilli bei Karl Krisper; Görz bei Karl Sochar und bei Pontini, Apoth.; Trieste bei Karl Zanetti, Apoth.; und in noch 200 Städten des In- und Auslandes.